Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
14 (1900)

217 (18.9.1900)

urn:nbn:de:gbv:45:1-263925

Visual Library

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werkthätigen Volkes. Nebst der illustrirten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5648), vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg. excl. Bestellgeld.

Redaktion und Expedition: Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38. Telephon-Anschluß Nr. 58.

Inserate werden die fünfgespaltene Corpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwierigerer Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 217. Bant, Dienstag den 18. September 1900. 14. Jahrgang.

Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Das sozialdemokratische Parteiparlement hält zur Zeit seine diesjährige Tagung im goldenen Mainz ab. In der großen am Rheinufer prächtig gelegenen Stadthalle haben sich die Delegirten versammelt. Wie schon der Name sagt, ist das Versammlungslokal städtisches Eigenthum und der Riesensaal ist der sozialdemokratischen Partei von der Bürgermeisterei für die ganze Woche bedingungslos zur Verfügung gestellt worden. In Mainz gilt die Sozialdemokratie im Gegensatz zu Elberfeld und vielen anderen deutschen Städten als völlig gleichberechtigt und demgemäß wird sie von dem Mainzer Oberbürgermeister Dr. Gaßner behandelt. Der Saal ist für den Parteitag, so zahlreich er auch beschickt ist, zu groß. Der Raum für die Parteitheilnehmer ist deshalb durch eine hohe Blattpflanzendekoration abgetheilt und um den Rednern keine allzugroße Anstrengung des Organs zuzumuthen, wird auch durch Teppichvorhänge noch eine Verkleinerung des Raumes bewirkt werden. Am Freitag spielte in der Stadthalle noch die Wilhelmshavener Marinekapelle und am Sonnabend wurde mit der Dekoration für den Parteitag begonnen.

Die Theilnahme am Parteitag ist diesmal eine recht große und Süddeutschland ist naturgemäß etwas stärker vertreten als auf dem vorjährigen Parteitag in Hannover. Die Verhandlungen werden voraussichtlich bis Freitag Abend zu Ende geführt werden, da sich unmittelbar an die Mainzer Tagung der internationale Sozialistenkongreß in Paris anschließt und für einen erheblichen Theil der Delegirten Zeit zur Reise nach Paris sein muß. Die Tagesordnung enthält außer den üblichen Gegenständen, wie dem Rechenschaftsbericht des Vorstandes und der Fraktion, eine große Anzahl von Verhandlungspunkten. Ueber die Organisation der Partei, die Maifeier, die Weltpolitik, die Verkehrs- und Handelspolitik und vor Allem über die Taktik der Partei bei den Landtagswahlen wird verhandelt werden.

Ueber die Begrüßungsfeierlichkeiten, welche am gestrigen Sonntag stattgefunden haben, liegen noch keine näheren Nachrichten vor. Nach dem umfangreichen Programme hat Genosse Eduard David, der hessische Landtagsabgeordnete und Reichstagskandidat für Mainz die Delegirten Namens der Mainzer Arbeiterschaft begrüßt und Bebel die Festrede gehalten. Die starke Betheiligung der Frauen am Parteitage ist zum Theil aus dem Umstande zu erklären, daß am Sonnabend und Sonntag eine sozialdemokratische Frauenkonferenz tagte.

Der diesjährige Parteitag ist ein Jubiläums-Parteitag. Vor 25 Jahren einte sich die deutsche Arbeiterklasse im Einigungskongreß von Gotha. Die damalige, für die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung epochale Einigung sah eine Partei von nur winzigem Umfange im Vergleich zu heute. Bei der Reichstagswahl vor Gotha erhielten beide Parteirichtungen 340 000 Stimmen, bei der Wahl nach Gotha, 1877, erhielt die geeinigte Partei 493 000 Stimmen. Die deutsche Sozialdemokratie, die jetzt in Mainz ihren Parteitag hält, vertritt weit über zwei Millionen deutscher Wähler, fast das Drittel der gesammten Wählerschaft Deutschlands.

Eine glorreiche Vergangenheit verpflichtet kaum minder als die Größe der Ziele, die uns leiten. Treu den hohen Ueberlieferung, treu dem Ideal des Sozialismus, geht der Parteitag in Mainz an seine Arbeiten. Möge ihnen reicher Erfolg werden!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Reichstags-Vorlagen. Wie offiziös mitgetheilt wird, werden unter den ersten Vorlagen, die dem Reichstag in seiner bevorstehenden Tagung unterbreitet werden sollen, sich die Entwürfe zur Aenderung des Urheberrechts und zum Ausbau des Verlagsrechts befinden. Mit ihnen zusammen würde dann auch der Entwurf über die privaten Versicherungs-Unternehmungen vorgelegt werden.

Wer trägt die Schuld an den chinesischen Wirren? Ein Kundiger hat über dieses Thema gesprochen. Der evangelische Missionar Maus, dessen eigene Thätigkeit in China manches harte Urtheil herausgefordert hat, hat es in Solingen unternommen, sich selbst zu vertheidigen, dabei aber desto offener über seine Mitschuldigen gesprochen. Nach dem Berichte der „Bergischen Arbeiterstimme“ sagte er:

Man wirft uns Missionaren vor, daß wir durch unsere Aufdringlichkeit die Leute zu Gewaltmaßregeln veranlaßt haben und daß wir dann nach Strafexpeditionen geschrieen hätten, durch die das chinesische Volk noch mehr aufgewiegelt worden sei. Ja, Strafexpeditionen sind gemacht, Sühnegelder gezahlt und Sühnekirchen erbaut, aber nicht für uns, sondern für die **katholischen Missionen.** Nicht durch Kanonen und Soldaten läßt sich das Christenthum verbreiten, nicht soll der Missionar nach dem starken Arm rufen, er braucht nicht die Macht der „gepanzerten Faust“. Es steht nicht geschrieben „Kanonen sind bei Dir“, sondern „Ich bin bei Dir!“ Und wie haben die katholischen Missionen die heiligsten Gefühle der Chinesen verletzt. Für zwei ermordete Missionare — weshalb sie ermordet wurden, wird nicht gesagt — forderte Bischof Anzer eine Sühne-Kathedrale, die der Kaiser von China, der Bekenner der Confuciuslehre, den Christen erbauen mußte, und die eine demonstrirende Zuschrift erhielt, eine Inschrift, die jedem Chinesen ein Schandmal für alle Zeiten ist. Und wer war es, der nach Hülfe rief, **der die gepanzerte Faust nach China zitirte,** wer ist schuld an der famosen Pachtung in Kiautschou? Kein anderer als **Bischof Anzer,** der sich jetzt gegen die Pachtung aussprich. Als dann Deutschland kam und Kiautschou besetzte, wie gar anders wurde es da. Auch gegen Deutschland wurde da die Wuth des chinesischen Volkes entfacht; die Politik der Weltmächte hat vieles auf dem Gewissen, vornehmlich **die deutsche Politik, die Diplomatie,** die uns jetzt beschuldigen will, **soll sich an ihre Nase fassen.**

Ein weiterer Grund zu dem Fremdenhaß ist die **schmutzige Behandlung** der Chinesen durch die Europäer. Das chinesische Volk wird in den gepachteten und annektirten Gebieten von den „Trägern europäischer Kultur“, von den Beamten, Zöllnern, Kaufleuten und Händlern in der **rohesten Weise mißhandelt. Unsere Beamten in Kiautschou prügeln ja auch, genau so wie die anderen europäischen Beamten.** Alle chinesischen Sitten und Gebräuche werden von diesen Kulturträgern mit Füßen getreten, die heiligsten Gefühle, die das Volk in Geomantrie (Verehrung geheiligter Felder), Ahnen- und Gräberdienst hegt, werden verhöhnt und unbeachtet gelassen. **Kein Wunder, wenn da ein Volk sich aufrafft.** Was mögen die Chinesen für einen Begriff von europäischer Sittlichkeit erhalten, wenn sie auf den Gesandtschaftsbällen sehen, wie die Damen mit weitausgeschnittenen Kleidern gehen, wenn Sekt und Champagner getrunken wird.

Die europäischen Zeitungen sind ferner mitschuldig an der Bewegung. In einer gewissen Sorte Zeitungen wird ja schon seit Jahren von der **Aufthei lung Chinas** geschrieben, jener Pastete, von der die europäischen Mächte sich schon seit Jahrhunderten ein Stück nach dem andern glaubten abschneiden zu dürfen. Glaubt man denn hier in Europa, daß den Chinesen diese Theilungspolitik unbekannt bliebe? Die chinesischen Gesandten sorgen schon dafür, daß die Absicht der europäischen Mächte dem Volke mitgetheilt wird. **Wo ist das Volk, das sich so etwas ruhig gefallen läßt,** wo ist das Volk, das die „fremden Teufel“, die ihm sein Land nehmen wollen, völlig unbehindert läßt!!

Es ist wahrhaft ein erbauliches Schauspiel. Herr v. Brandt, der Diplomat, erklärt alle Diplomaten und Beamten für Engel, und die Missionare, namentlich die evangelischen, waren ihm die Schuldigen. Herr Maus, der Missionar macht es genau so — nur umgekehrt. Früher wusch eine Hand die andere, nun zeigt jede auf die Schmutz- und Blutflecken der anderen. Es ist wahrlich kein schöner aber ein nützlicher Einblick den das deutsche Volk durch diese gegenseitigen Geständnisse in das innerste Wesen der Weltpolitik gewinnt.

Die China-Rechnung. Noch ist nicht zu übersehen, was der chinesische Kreuzzug bisher gekostet hat. Ein Vorgefühl dessen, was zu erwarten ist, giebt nachfolgende Mittheilung der Berliner Diskonto-Gesellschaft:

„Unter Mitwirkung der Reichsbank und durch Vermittlung der Diskonto-Gesellschaft, der Norddeutschen Bank in Hamburg, der Herren M. M. Warburg u. Co. in Hamburg haben die Herren Kuhn, Loeb u. Co. in New-York in Verbindung mit der National City Bank of New-York 80 Millionen Mark 4prozentige Schatzanweisungen des deutschen Reiches, fällig 1804 und 1805, übernommen, die mit Genehmigung der Reichsbank in den Vereinigten Staaten an den Markt gebracht werden sollen.“

Die Ueberschüsse, die aus der prahlend gerühmten günstigen Finanzlage des Reiches flossen, sind aufgebracht. Die Regierung muß, was bisher ohne Beispiel, nach Amerika gehen, um Geld in den schlaffen Beutel zu bekommen. Natürlich sind es die gewaltigen China-Ausgaben, die diesen Schritt veranlaßten. Wenn auch die Reichsregierung mit der Aufnahme einer solchen Anleihe die ihr zustehenden Rechte nicht überschreitet, so ist doch die Ausgabe der aufgenommenen Summen ohne Einwilligung des Reichstags verfassungswidrig.

Wieder ein kultureller Fortschritt. Es wird berichtet: „Seit Mitte Mai d. J. haben folgende Truppentheile Maschinengewehre erhalten: das Garde-Jägerbataillon, die Ostpreußischen Jägerbataillone Nr. 1, 8 und 10, sowie die Infanterie-Regimenter Nr. 45 in Lyck und Nr. 146 in Sensburg. Im Juli d. J. sind mit Batterien von Maschinengewehren ausgerüstet worden: das Garde-Schützenbataillon, das Pommersche Jägerbataillon Nr. 2, das Brandenburgische Jägerbataillon Nr. 3, das Magdeburgische Jägerbataillon Nr. 4 und die Schlesischen Jägerbataillone Nr. 5 und 6. Eine Batterie zählt vier 8-Millimeter-Maschinengewehre; zu den Bataillonen sind Artilleriebespannungen vorläufig nur abkommandirt worden, die aber später etatsmäßig werden sollen. Ein in einer Feldlafette liegendes Maschinengewehr ist mit vier Zugpferden bespannt, die jedoch nur zum Transport des Gewehrs dienen. In die Feuerstellung werden die Gewehre durch Leute getragen oder geschleift und ruhen dann auf einem besonderen Gestell, das mit Panzerschilden versehen ist. Die Offiziere der Infanterie und Jäger kommandiren die Batterien.“ Das Budgetrecht des Reichstages ist den Herren vom Säbel nachgerade so gleichgiltig geworden, daß sie damit gar nicht mehr rechnen, sondern einfach anschaffen, was ihnen gefällt. Und angesichts des kläglichen Verhaltens der Reichstagsmajorität den Forderungen Molochs gegenüber kann man diese Verachtung sehr wohl begreifen.

Eine anerkennenswerthe Verzögerung will die Seeberufsgenossenschaft bei Rentenfestsetzungen eintreten lassen. Um den Opfern des schweren Unglücksfalles in Hoboken und deren Hinterbliebenen bereits die höheren Bezüge der am 1. Oktober 1900 in Kraft tretenden Novelle zum See-Unfallversicherungsgesetz zugute kommen zu lassen, hat, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, der Vorstand der Seeberufsgenossenschaft einstimmig den Beschluß gefaßt, in allen Sachen, in welchen es sich um Folgen der Hobokener Katastrophe handelt, die Ertheilung von Rentenbescheiden erst nach dem 1. Oktober vorzunehmen, und bis dahin auf die zu gewährenden Entschädigungen entsprechende Vorschüsse zu zahlen.

Lästig befunden wurden im heiligen Deutschen Reiche wieder 10 Personen: 7 Oesterreicher,

---

Der Präsident.

Roman von Karl Emil Franzos.

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ihre trefflichen Zeugnisse“, fuhr Berger fort, „verschafften ihr die Stellung einer Gouvernante im Hause der verwittweten Gräfin Riesner-Graskowitz bei G. Sie hatte daselbst zwei kleine Nichten der Schloßfrau zu erziehen und hielt trotz der Härte dieser gemüthsrohen, überaus geizigen Dame geduldig aus. Da kehrte im Juni vorigen Jahres der einzige Sohn des Hauses, Graf Heinrich, zu längerem Besuch zurück . . .“

Sendlingen seufzte tief auf und hob die Hand.

„Du errätzst alles Weitere?“ fragte der Anwalt. „Das ist in der That nicht schwer! Der junge Mann hatte eben seinen Probedienst als diplomatischer Eleve bei unserer Pariser Botschaft absolvirt, sollte im September noch als Attaché nach München gehen, langweilte sich natürlich im stillen Schlosse sehr und vertrieb sich ebenso natürlich die Langeweile dadurch, daß er die wunderschöne, kaum erblühte Erzieherin zu verführen suchte. Er überschüttete sie mit Briefen voll glühender Betheuerungen — ich werde morgen einige Proben vorlesen, darunter ein bündiges Heirathsgelöbniß — und das siebzehnjährige Mädchen war leicht bethört. Es liebte den schönen, eleganten Menschen, glaubte an die eigene Liebe, wie an eine göttliche Offenbarung, und darum auch seinen Schwüren. Ich denke, Du erspart mir alle Details, derlei ist oft vorgekommen.“

„Oft vorgekommen!“ wiederholte Sendlingen mechanisch und fuhr sich über Stirn und Augen.

„Also kurz! Sowie der edle Heinrich erkannte, daß die Verführte Mutter geworden, während diese es selbst noch nicht ahnte, beschloß er, allen Unannehmlichkeiten mit der gestrengen Frau Mama recht weit aus dem Wege zu gehen und ließ sich nach Petersburg schicken. Inzwischen hatte eine gutmüthige Zofe die Unglückliche über ihren Zustand aufgeklärt, tröstete sie auch treulich in ihrem grenzenlosen Jammer und half ihr, durch entsprechende Tracht einer Entdeckung zu begegnen. Ihre flehentlichen Bitten an den Geliebten blieben unbeantwortet. Endlich kam ein Schreiben — und auch dieses werde ich morgen vorlesen — worin sich der Schurke jede fernere Betheiligung verbat, ja sogar mit den Gerichten drohte . . . Und nun male Dir die Verzweiflung des Mädchens aus, als die Gräfin fast gleichzeitig das Geheimniß entdeckte — ob zufällig oder durch einen Brief des Wackeren aufgeklärt, bleibt ungewiß. Sicherlich weniger aus sittlicher Entrüstung, als aus Furcht vor den Kosten beging nun die hochgeborene Frau die empörende Roheit, das arme Geschöpf sofort, bei Nacht und Nebel, durch die Knechte aus dem Schlosse zu jagen! Es war eine dunkle, naßkalte Aprilnacht; vom Fieber gerättelt und todesmatt schleppte sich die Unselige dem nächsten Dorfe zu. Sie hat es nicht erreicht, auf halbem Wege, in einem Wäldchen ist sie am nächsten Morgen von einigen Bauern aus Graskowitz bewußtlos aufgefunden worden. Neben ihr lag ihr todtes, ihr ermordetes Kind —“

Der Präsident stöhnte auf und barg sein Antlitz in den Händen.

„Dich ergreift dies Schicksal?“ fragte Berger.

„Es ist ja auch jammervoll genug! — Die Leute schafften sie ins Dorf und machten die Anzeige in G. Die Gerichtskommission traf am nächsten Tage ein. Sie konnte nur feststellen, daß das Kind erdrosselt worden; eine Vernehmung der Mörderin war unmöglich; sie lag in wilden Dilirien und der Gerichtsarzt meinte, sie werde wohl sterben. Aber das Schicksal ist nicht so barmherzig gewesen. Sie genas und wurde nach G., dann hierher gebracht. Sie gestand, daß sie in der Einsamkeit jener furchtbaren Nacht von den Wehen überfallen, von Gott und der Welt verlassen, den Entschluß gefaßt, sich und das Kind zu tödten — wann und wie sie die That vollführt, wisse sie nicht. Ich bin überzeugt, daß dies keine Lüge ist, wie ich auch ihrer Betheuerung glaube, daß sie nur durch die Ohnmacht am Selbstmord verhindert worden. — Scheint Dir dies nicht auch wahrscheinlich?“

Sendlingen erwiderte nichts. „Wahrscheinlich“, murmelte er dann, „höchst wahrscheinlich?“

Der Anwalt nickte. „So viel also“, fuhr er fort, „findet sich in den Akten, und da es wohl genügend ist, das Mitgefühl zu wecken, so suchte ich sie sofort auf, nachdem ich die Vertheidigung zugewiesen erhalten. Seit dieser Stunde weiß ich mehr. Ich weiß, daß hier ein wahrhaft herrliches Geschöpf durch die Niedertracht der Menschen zu Grunde gerichtet worden ist. Sie muß nicht blos entzückend schön gewesen sein, sondern auch von seltener Tiefe und Reinheit des Gemüths. Man kann es noch erkennen, wie etwa Scherben noch die einstige Schönheit eines Kunstwerks ahnen lassen. Denn dieses Geschöpf ist zerstückt und zerbrochen, und seine einzige Bitte an mich war nur: das Todesurtheil nicht zu verhindern! — Aber ich kann diese Bitte nicht erfüllen“, schloß er. „Sie darf nicht sterben, auch um der Gerechtigkeit willen! Und darum erleichtert es mir mein Herz, daß morgen ein Mensch die Verhandlung leiten wird, und nicht eine Paragraphenmaschine!“

Er hatte mit steigender Wärme gesprochen, mit einer Ergriffenheit der Seele, wie sie dieser ruhige, ja nüchterne Mann selten offenbarte.

Die eigene Bewegung ließ ihn nicht gewahren, wie sonderbar sich der Freund benahm. Sendlingen saß eine Weile regungslos da, das Antlitz noch immer mit den Händen bedeckend, und als er sie endlich sinken ließ, beugte er das Haupt so tief herab, daß die Stirne auf der Kante des Schreibtisches ruhte. Und in dieser Haltung stieß er endlich hervor:

„Ich kann morgen nicht präsidiren!“

„Warum nicht?“ rief der Anwalt erstaunt. „Bist Du ernstlich krank?“ Und als er nun das Antlitz des Freundes sanft zu sich emporhob und in diese verzerrten Züge blickte, rief er besorgt: „Gewiß — Du fiebertst ja!“

Sendlingen schüttelte das Haupt.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

1 Däne, 1 Holländer, 1 Schotte. Infolge Verfügung des Polizeipräsidiums von Berlin wurden außerdem 10 Personen als „lästige Ausländer" aus dem preußischen Staatsgebiet expedirt. — In China ist das ganz anders. Da verlangen die Ausländer, daß sie mit den Einheimischen „Schindluder" spielen dürfen, und wenn sich die Einheimischen dagegen auflehnen, so kommen Diejenigen, welche in ihrer Heimath die Ausländer wegen Geringfügigkeiten zum Lande hinausjagen und nehmen fürchterliche Rache. Das soll Recht und Vernunft sein? Da wird man unwillkürlich an Dalldorf erinnert.

Frankreich.

Französischer Kostenaufwand. Dem „Siècle" zufolge hat die Regierung berechnet, daß die Kosten der chinesischen Expedition, falls die Truppen bis Ende dieses Jahres in Peking bleiben müßten, an 70 Millionen betragen würden und daß sie deshalb genöthigt wäre, außer den bereits vom Parlament und vom Staatsrath bewilligten Krediten noch 20 Millionen zu verlangen. Es sei wahrscheinlich, daß Frankreich gleich den anderen Mächten außer einer Entschädigung für die den französischen Staatsangehörigen zugefügten Verlusten auch noch eine Kriegsentschädigung von China verlangen werde.

Serbien.

Minister als Diebe. Das serbische Amtsblatt meldet, daß gewesene Minister des Kabinetts Wladan Georgiewitsch große Summe aus dem Dispositionsfonds für fingirte Staatsauslagen behoben haben. „La Serbie", das Organ der serbischen Emigranten, hat schon vor einiger Zeit die Behauptung aufgestellt, daß die Minister stehlen wie die Raben, und zwar unter Angabe genauer Einzelheiten, aus denen hervorgeht, daß Ehren-Milan, der erlauchte Vater des erlauchten Königs Alexander, von dem gestohlenen Geld seinen Theil redlich abbekam. Letzteres zu erwähnen, vergißt das Amtsblatt natürlich.

Afrika.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatze. Die Gefangenhaltung des Präsidenten Krüger in Lourenco Marques durch die portugiesische Regierung ist als ein Bruch des Völkerrechts zu betrachten. Portugal hat sich zum Büttel Englands erniedrigt, für welche That es von England wahrscheinlich belohnt werden wird.

Die im Haag weilende Burenmission veröffentlichte eine Proklamation, worin sie erklärt, England habe das Kriegsrecht und den Kriegsbrauch der zivilisirten Nationen verletzt. Die englischen Proklamationen dienten nur als Vorwand, um den Krieg in unmenschlicher Weise fortzusetzen. Zum Schluß heißt es in der Proklamation der Burenmission: „Im Namen der menschlichen Gerechtigkeit richten wir eine Aufforderung an alle Völker, uns in diesem kritischen Augenblick beizustehen und unser Vaterland zu retten. Wir vertrauen auf Gott, daß unsere Bitte Gehör findet."

Aus Kaapschehoop (Transvaal) wird gemeldet, Pole Carew hat Kaapschehoop genommen. Steijn hat sich mit allen Geschützen, zehn an der Zahl, nach Hektorspruit zurückgezogen.

In einem Interview des Korrespondenten des „Daily Telegraph" in Lourenco Marques mit dem heimkehrenden amerikanischen Militärattaché äußerte dieser, der Krieg könne sich noch beträchtliche Zeit hinziehen. Mit den Buren wisse man nicht, woran man ist. Heute seien sie finster, mürrisch und fechten wie die Teufel, morgen lustig, hoffnungsfroh und laufen davon. Augenblicklich seien sie verzweifelt und würden bis zum Tode kämpfen.

Der Krieg in China.

Li-Hung-Tschang steht augenblicklich im Mittelpunkte der Kriegsgeschichte. Er hat bereits eine längere Unterredung mit den deutschen Gesandten in Shanghai gehabt. Sodann ist er am Freitag an Bord eines englischen Dampfers nach Taku gefahren.

Englische Blätter machen fortgesetzt auf russische Sondergelüste aufmerksam. Eine aus Taku vom 10. September eingegangene Pekinger „Times"-Depesche meldet, daß russische Truppen fortgesetzt nach Peking strömen. 3000 Mann trafen während der letzten drei Tage wieder dort ein. Dagegen ist eine britische Marinebrigade im Begriff nach Tientsin zurückzukehren.

Die Vernehmung des Mörders des Freiherrn v. Ketteler wurde fortgesetzt. Der Gefangene wurde mit dem deutschen Dolmetscher Cordes konfrontirt, welcher den Gesandten begleitete, als dieser ermordet wurde. Der Gefangene gab zu, daß er Unteroffizier sei, und erklärte, er habe auf die Befehle eines hohen Beamten, alle Fremden zu tödten, gehandelt. Er behauptete, er habe nicht gewußt, wen er getödtet habe.

Ueber die Operationen auf dem Kriegsschauplatze sind die Meldungen scheinbar auf höhere Weisung vollständig eingestellt. Sogar den Tod zweier deutscher Soldaten erfährt man erst durch Privatmeldungen. Am 28. August ist der Seesoldat Brauns von der 2. Kompagnie des 1. Seebataillons an Dysenterie gestorben. Am 27. August ist der Seesoldat Sandkühler von der 1. Kompagnie desselben Bataillons im Peiho ertrunken.

Die Missionare sind, wie von verschiedenen Kennern der Verhältnisse festgestellt worden ist, durch ihr herausforderndes Verhalten an der ganzen fremdenfeindlichen Bewegung sehr wesentlich mitschuldig. Aber an ihre höchst wünschenswerthe Abschiebung denkt niemand. Im Gegentheil, ein Oberleiter kehrt soeben von einer Ausreise nach China zurück. Wie die „Köln. Volksztg." meldet, schiffte sich Bischof Anzer in San Francisco nach Tsingtau ein. Was er in Kriegszeiten dort will, ist nicht recht einzusehen; zu bekehren giebt es doch nichts.

* *

Auch eine Folge des Krieges ist die gewisse Verrohung der heimathlichen Bevölkerung. Leider hat die „Züricher Post" Recht, indem sie schreibt: „In der That, es ist Ursache da zu Wehmuth und Zorn. In weiter Ferne zwar schlagen die Völker auf einander, es rinnt kein Blut auf unserm Boden; allein die traurige Wirkung verspüren wir doch und werden wir erst spüren. Seit mehr denn einem Jahr liest Mann und Weib, Greis und Kind, Tag für Tag von diesem Morden; es ist eine förmliche Gier nach grausigen Schilderungen erwacht, man sucht in der Zeitung gar nicht zuerst, was Braves und Edles geschehen — man wirft sich auf das, was Gruseln schafft. Die Folge wird eine Gemütsverwilderung sein, es regen sich wieder die rohen Instinkte gerade bei der Jugend, — ein Rückgang feineren Fühlens bahnt sich an." —

Parteinachrichten.

Die erste Konferenz sozialdemokratischer Frauen tagte am 15. und 16. September in Mainz. Dieselbe ist von 40 Delegierten beschickt, die Frauenorganisationen vertreten, und zwar 25 Frauen und 15 Männern, welche von Frauenorganisationen delegirt wurden. Als Gäste sind u. a. anwesend Pernerstorffer-Wien und Frl. Schumann, die Assistentin des Mainzer Gewerbe-Inspektors.

Gewerkschaftliches.

In einer Versammlung der ausgesperrten Hamburger Werftarbeiter am 14. September wurde das Antwortschreiben des Verbandes der Eisenindustriellen verlesen auf die Resolution der letzten Versammlung. In dem Schreiben wird verlangt, den „Streik" aufzuheben. Der Vorsitzende erklärte, daß hierauf die Versammlung nicht eingehen werde, da von einem Streik keine Rede sein könne. Die Aussperrung bedingungslos aufzuheben, dazu liege keine Veranlassung vor. Für die Werftarbeiter könne nur der Schlußsatz in Betracht kommen, in dem von einer mündlichen Aussprache die Rede sei. Das hätten die Arbeiter gewünscht, hierauf legten diese das Hauptgewicht. Redner macht den Vorschlag, eine Vertretung der ausgesperrten Arbeiter zu wählen. Nach kurzer Debatte wurde eine dreizehngliedrige Kommission (darunter ein Mitglied des Gewerkvereins Hirsch-Dunckerscher Richtung und ein Christlich-Sozialer) gewählt, welche die nöthigen Verhandlungen führen soll. — Nach vorliegenden Briefen gewähren die Herren Werftdirektoren für Streikbrecher so hohe Vergünstigungen, daß die geforderte winzige Lohnerhöhung der Nieter zehnfach draufgeht für die angeworbenen Leute. Es ist mithin nur hochmüthiger Unternehmerdünkel, der die Konflikte mit den Arbeitern hervorgerufen hat. Ueberraschend ist dagegen die Offenheit, mit den Arbeitsuchenden in den vorliegenden Briefen mitgetheilt wird, daß auf der Werft die übrigen Arbeiter streiken. Wahrscheinlich sind den Herren schon zu viel „ehrbare" Arbeiter fortgelaufen und halten sie es nun für besser, offen die Situation den Arbeitsuchenden darzulegen. Wenn aber trotzdem noch Arbeiter nach Hamburg geschleppt werden, dann kann man sich ein Bild machen, was das für Kräfte sein müssen. Geht aber der Streik eines Tages doch zu Ende, dann wird den Schützlingen des Kapitals die gewährte Vergünstigung entzogen werden und mancher von Kapitalsgnaden den gnädigen Fußtritt bekommen, der ihm gebührt.

Der elf Wochen dauernde Generalstreik der Steinsetzer in Leipzig wurde durch Einigung vor dem Gewerbegericht beendet. Die Forderungen der Streikenden wurden theilweise bewilligt.

Metallarbeiterstreik in München. In den Maschinenwerken München-Sendling (Aktiengesellschaft) haben Donnerstag früh 131 Schlosser, Dreher und sonstige Maschinenarbeiter die Arbeit niedergelegt. Die Ursache des Ausstands ist die Einführung einer verschlechterten Arbeitsordnung (an Stelle der bisherigen neunstündigen die zehnstündige Arbeitszeit und Wegfall der bisher gewährten 15 Proz. Zuschlag für Ueberstunden und für Sonn- und Feiertagsarbeit). Zuzug von Metallarbeitern nach München ist fernzuhalten.

Zum Tischlerstreik in München. Der Tischlerstreik in München hat nun die denkbar schärfsten Formen des Klassenkampfs angenommen. Der Kampf um die neunstündige Arbeitszeit tobt nun schon seit vier Monaten und wurden alle Versuche der Lohnkommission, um einen gütlichen Ausgleich zu erzielen, von der Scharfmacher-Gesellschaft in der ihr eigenen schroffen Art zurückgewiesen. Der Schaden, den die Scharfmacher durch ihre unvernünftige Haltung nicht nur dem Tischlergewerbe, sondern der ganzen Bauthätigkeit in München zufügten, ist ein geradezu enormer. Nunmehr hat auch der erste Bürgermeister v. Borscht aus eigener Initiative den Unternehmern seine Vermittelung angetragen. Statt diese Gelegenheit zu benützen, um eine friedliche Aussprache zwischen den Gehilfen und Meistern herbeizuführen, hat die jeden Anstand bare Scharfmacher-Sippschaft auch dieses Anerbieten in der denkbar brüskesten Form zurückgewiesen.

Aus Stadt und Land.

Bant, 17. September.

Zur Hebung von Grund- und Gebäudesteuer, Einkommensteuer und Sporteln ist bei der Amtsrezeptur Bant, Peterstraße (in Königs Weinhandlung) für die Steuerpflichtigen der Gemeinde Bant und zwar für die Anwohner der Brunnen-, Werft-, Birken-, Pappel-, Akazien-, Linden-, Eisenbahn- und Jeverschen Straße Termin angesetzt auf Dienstag den 18. September. Die Hebungen beginnen um 8 Uhr Morgens und endigen gegen 1 Uhr Mittags.

Arbeiter-Fortbildungsschule. Am Sonnabend Abend fand in Ed. Janssens Gasthaus eine Versammlung der Mitglieder der Schule statt, die sich mit folgender Tagesordnung beschäftigte: 1. Bericht des Vorstandes, 2. Neuwahl des Vorstandes, 3. Berathung des Lehrplanes, 4. Verschiedenes. Zum ersten Punkt erstattete der Vorsitzende Bericht über die stattgehabten Verhandlungen, welche Seitens des Vorstandes mit der Kommission des Gemeinderaths und den hiesigen Handwerksmeistern zur Erweiterung der Schule eingeleitet waren. Daraus ist zu entnehmen, daß der Gemeinderath die Subvention von 150 auf 400 Mk. erhöht hat, um die Aufnahme der in der Gemeinde Bant beschäftigten Lehrlinge, soweit sie nicht eine andere Fortbildungsschule besuchen, zu ermöglichen. In Folge dessen ist eine Vermehrung der vorhandenen Klassen erforderlich, wie auch die Einführung eines zweiklassigen Zeichenunterrichts sich nothwendig machen wird. Die Lehrlinge haben unentgeltlichen Unterricht. Nach veranstalteter Umfrage bei den Gewerbetreibenden erklärten sich ca. 45 Handwerksmeister bereit, ihre Lehrlinge der Schule zuzuweisen, und zahlen dieselben je einen Beitrag von 6 Mark zu den Kosten des Unterrichts. Zwecks Kontrolle der Schule, insbesondere über die Verwendung der vom Gemeinderath bewilligten Gelder wurden die Mitglieder seiner Kommission zu Vorstandsmitgliedern ernannt; ebenso ist von Seiten der Kartellkommission ein Mitglied in den Schulausschuß gewählt worden. Die Zahl der Theilnehmer aus Gehilfenkreisen und der sonstigen Personen, welche die Schule besuchen wollen, konnte noch nicht festgestellt werden. Die Versammlung erklärte sich mit dem Bericht einverstanden. 2. Punkt: Vorstandswahl. In den Vorstand wurden gewählt: als 1. Vorsitzender Kirstein, 2. Vorsitzender Pohlmann, Kassirer Wizemann, Schriftführer Pfeifer. 3. Berathung des Lehrplanes. Der Vorstand hat mit den Lehrern folgenden Lehrplan aufgestellt: Deutsch (Kursus zweijährig): Kursus 1 umfaßt den Unterricht in der Wort- und Satzlehre, anlehnend an den Leitfaden „Lies richtig", worin Uebungen aus dem praktischen Leben eingeflochten werden (Rechnungen, Quittungen, Gesuche rc.). Kursus 2: Wort- und Satzlehre, wird wiederholt durchgenommen und dann zum Unterricht in der einfachen kaufmännischen Buchführung übergegangen. — Rechnen. 2. Klasse: 1. Uebungen in der schriftlichen Addition, Subtraktion, Multiplikation und Division; 2. Sortenverwandlung; 3. Rechnen mit gemeinen Brüchen; 4. Rechnen mit Dezimalbrüchen und 5. Prozentrechnung. So viel wie möglich werden angewandte Aufgaben aus dem praktischen Leben herangezogen. 1. Klasse: Vorwiegend ist das geometrische Rechnen (Flächen- und Körperberechnung). Außerdem gelangen zur Behandlung Aufgaben aus der Zinsrechnung, Rabattrechnung, Wechselrechnung, Zinseszinsrechnung, Gesellschaftsrechnung, ferner Mischungsrechnung, Münzrechnung. Zeichnen: Darstellende Geometrie; geometrisches Zeichnen; Fachzeichnen. Außerdem soll noch ein Kursus in der Befestigungslehre und im Bauzeichnen eingeführt werden. Ueberhaupt soll jeder Wunsch der Schüler inbetreff des Unterrichts möglichste Berücksichtigung finden. Der Unterricht beginnt für Zeichnen am 30. September, für Rechnen und Deutsch am 2. Oktober in der Schule zu Neubremen. Die Unterrichtsstunden finden statt Dienstags und Freitags und zwar Abends von 8 bis 10 Uhr; Zeichnen Sonntags von 9—10 Uhr. Das Unterrichtsgeld beträgt: für einzelnen Unterricht 1,20 Mk., Rechnen und Deutsch 1,50 Mk., vollen Unterricht 2 Mk. pro Monat. Die Versammlung gab zu obigen Aufstellungen ihre Zustimmung. Es wurde dann noch bekannt gegeben, daß diejenigen Gehilfen oder Lehrlinge, welche die Schule besuchen wollen, sich bei Ed. Janssen, Grenzstraße, oder in der „Arche" zu melden haben. Unter Verschiedenem wurde noch mitgetheilt, daß die Lehrmittel von Seiten der Schule angeschafft werden und von den Theilnehmern evtl. gegen ratenweise Abzahlung bezogen werden können. Es wurde dann noch über eine Unterrichtsangelegenheit eine Aussprache herbeigeführt und darauf die Versammlung geschlossen. Da von Seiten des Gemeinderaths und vielen anderen Personen der Schule die größte Unterstützung zugesichert wird, so steht zu hoffen, daß dieselbe durch rege Theilnahme am Unterricht in ihrem Bestehen gesichert ist. Möchten sich deshalb recht viele junge Leute, welchen daran gelegen ist, ihr Wissen zu bereichern, zum Besuch der Schule melden.

Konsumvereins-Versammlung. Die Generalversammlung des Banter Konsumvereins am Sonnabend Abend war von 180 Mitgliedern besucht, was gewiß bei den ca. 2700 vorhandenen Mitgliedern nicht viel sagen will. Der Geschäftsführer, Herr Rudolphi, erstattete zunächst den Geschäftsbericht, der gedruckt vorlag. Die Vertheilung des Reingewinns nach dem Bericht wurde einstimmig beschlossen und gelangt danach eine Dividende von 9 Prozent an die Mitglieder zur Vertheilung. An den Bericht knüpfte sich eine lange Debatte, die sich namentlich um die Geschäftsführung des Herrn Rudolphi drehte. Obgleich die zweifach stattgehabte Revision durchaus nichts Unehrenhaftes für den Geschäftsführer ergeben hatte, so wurden doch mehrere Monitas gezogen, die auf Vergeßlichkeit zurückzuführen sind. Die Beantwortung der Notaten befriedigte die Versammlung nicht, und da auch der Aufsichtsrath erklärte, mit Herrn Rudolphi ferner nicht mehr länger gemeinschaftliche Arbeit machen zu können, so wurde der Verwaltung Vollmacht ertheilt, demnächst eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen, um über die event. Entlassung des Geschäftsführers Beschluß herbeizuführen. — Bei der darauf vorgenommenen Ergänzungswahl des Aufsichtsraths fiel die Wahl auf Herrn Wendt. — Die Bäckereiarbeiter beantragten für sich die Einführung eines achttägigen Erholungsurlaubes während des Sommers, und zwar ohne Lohnabzug. Dieser Antrag fand fast einstimmige Annahme. Um jedoch nicht mit ungleichen Maßen zu messen, soll außerdem auf der nächsten außerordentlichen Generalversammlung beschlossen werden, auch den übrigen Angestellten des Vereins den Urlaub zu gewähren. Das Gesuch des Bureauschreibers Carstensen um Gehaltszulage fand ebenfalls einstimmige Annahme. Im ersten Jahre erhält er eine monatliche Zulage von 10 Mk., im zweiten und dritten Jahre eine Monatszulage von 5 Mk., sodaß er vorläufig ein Höchstgehalt von monatlich 120 Mk. erhält. Jedenfalls eine bescheidenes Einkommen bei einer Genossenschaft, die ihren Mitgliedern neben anderen Vortheilen eine Dividende von 9 Prozent gewährt. Im weiteren Verlauf der Versammlung erstattete der Delegirte vom Verbandstag in Hildesheim, Herr Behnke, Bericht, der beifällig entgegengenommen wurde. Beschlossen wurde sodann noch, auf der außerordentlichen Generalversammlung den gemeinschaftlichen Kohleneinkauf zu besprechen und darauf mit Verlesung des Protokolls kurz vor Mitternacht die Versammlung geschlossen.

Theater. „Wenn die Todten erwachen", dieses Ibsensche dreiaktige Schauspiel wurde am Sonnabend Abend von dem in Wilhelmshaven gastirenden Bremerhavener Schau- und Lustspiel-Ensemble im hiesigen „Colosseum" in Szene gesetzt. Leider war der Besuch nur ein schwacher, was zu bedauern ist; denn ein gutes Theaterstück wirkt bildend und veredelnd und ist eine bessere Unterhaltung als mancher Klimbim. Allerdings ist das Ibsensche Schauspiel „Wenn wir Todten erwachen" kein Stück, bei dem jeder Besucher auf seine Rechnung kommt: es ist eigenartig, tiefsinnig und theilweise märchenhaft. Ueberdies fehlt auch für dieses für große Bühnen zugeschnittene Stück hier die richtige Szenerie, die dem Stücke eigen ist und von der der Erfolg mit abhängt. — Im Mittelpunkte der Handlung steht ein Bildhauer, welcher ein Werk geschaffen, das er „Auferstehung" genannt hat und durch welches er mit einem Schlage berühmt geworden ist. Ein junges, bildhübsches, edles Mädchen hatte dem Künstler bei seinem Werke Modell gestanden. Er sah in ihr das gesuchte Ideal, doch seine Kunst stand ihm höher; auch sie hatte in ihm ihr Ideal gefunden und hatte gleichzeitig auch Verständniß dafür, daß er nur seinem Kunstwerke, das ja in gewissem Sinne auch ihre Schöpfung mit war, lebte, welches Werk er seiner innersten Ueberzeugung nach nur beendigen konnte, wenn er jede Regung seiner Seele und seines Herzens nur ihm widmete. Der nachherige Ruhm bewirkte aber eine Wandlung in ihm. Sein „Modell" war nach Vollendung des Werkes ihm nie wieder unter die Augen getreten; es wollte keinen Schatten bilden in seinem Ruhmesglanze. Er verheirathete sich, ohne daß aber seine Gattin Verständniß für den Künstler fand, dem auch, seitdem er sein Modell aus den Augen verloren, kein Werk mehr gelingen wollte. Das „Modell" war inzwischen eine Zweiflerin an der Welt geworden. Nach Jahren trafen sich zufällig Künstler und Modell wieder; die alten Beziehungen erwachten wieder und beide gaben denselben Ausdruck, wie zwei von den Todten Auferstandene. Nachdem er sich mit seiner angetrauten Gattin auseinandergesetzt, wobei zu Tage trat, daß sich beide Ehegatten nie haben gegenseitig verstehen gelernt, erfolgte die Trennung. Sie giebt sich dem leichten Genusse des Augenblicks hin; er vereint sich mit dem früheren Modell, von dem er hofft, daß es die verhärtete Kruste seines Herzens durchdringt und ihm des Lebens Freude wieder zurückgiebt. Der Drang nach den Idealen des Lebens läßt Beide im Hochgebirge nach den Höhen, nach dem klaren reinen Lichte emporstreben. Da überrascht beide eine Lawine, unter der sie vereint den Tod finden. — Nach dem Fundamentalsatze: Nur einmal glüht im Leben die wahre, innige Liebe, hat der Dichter ein tiefsinniges Werk aufgebaut, das in seiner Motivirung theilweise sehr eigenartig und märchenhaft ist. Das Stück erfordert für die Hauptrollen ganze Künstler, welche auch hier vorhanden waren, infolgedessen der Genuß für die Anwesenden ein voller war und die Spieler vielen Beifall ernteten. Leider wurde das Stück der bedauerlichen Leere des Hauses wegen erheblich gekürzt. — Heute Abend wird auf vielseitigen Wunsch eine zweite und letzte Gastvorstellung genannter Gesellschaft gegeben werden, und zwar wird das dreiaktige Lustspiel „Als ich wiederkam" zur Darstellung gelangen. Hoffentlich wird den Künstlern ein besser besetztes Haus beschieden sein.

Kleinere Unfälle. In der Börsenstraße ging heute Vormittag das Pferd eines Milchhändlers durch. Der Wagen erhielt allerlei Beschädigungen. — Unter einen Bierwagen gerieth heute Mittag ein Radfahrer. Das Rad wurde demolirt.

Wilhelmshaven, 17. September.

Von der Marine. Der seitens des Reichsmarineamts zu Transportzwecken nach China von der Bremer Schiffsfahrtsgesellschaft „Hansa" gemiethete Dampfer „Löwenburg" ist hier eingetroffen. Derselbe wird wieder Munition, Baracken usw. überführen.

Die öffentliche unentgeltliche Impfung derjenigen Kinder, die krankheitshalber zur öffentlichen Impfung nicht gestellt werden konnten, sowie der Restanten aus den Vorjahren wird

Landesbibliothek Oldenburg

durch den Königl. Kreisphysikus am Mittwoch den 19. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, im oberen Saale der „Burg Hohenzollern", Wallstraße 25, vorgenommen werden. Kontroltermin: Mittwoch den 26. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr.

Die Einführung von Feldtelegrammen in offener Sprache regelt eine Verfügung des Staatssekretärs v. Podbielski. Danach sollen Sammeltelegramme mit Privatnachrichten in offener Sprache, welche täglich einmal zwischen zwei dazu bestimmten amtlichen Stellen in Deutschland und Ostasien ausgetauscht werden, gegen eine ermäßigte Gebühr befördert werden. Für Privattelegramme in offener Sprache aus Deutschland an Angehörige der in Ostasien stehenden deutschen Heeres- und Marinetheile wird, wenn sie mit der Bezeichnung „Feldtelegramm" versehen sind, fortan nur die Hälfte der tarifmäßigen Gebühr erhoben. Die zur Bezeichnung des Empfängers dienenden Angaben werden nur als ein Wort gezählt. Die Angabe eines Bestimmungsortes ist nicht erforderlich; dagegen muß in der Aufschrift der Empfänger nach Stand, Namen, Dienstgrad und Truppentheil oder Schiff genau bezeichnet sein. Die Telegramme werden in Berlin gesammelt und in einem Sammeltelegramm täglich dem deutschen Postamte in Shanghai oder einer anderen geeigneten Dienststelle in Ostasien übermittelt. Diese befördert die einzelnen Nachrichten mit der Post oder auf sonst geeignete Weise an die Empfänger weiter. — Auch für die von den deutschen Heeres- und Marine-Angehörigen in Ostasien aufgelieferten Feldtelegramme in offener Sprache nach der Heimath wird nur die Hälfte der tarifmäßigen Gebühr erhoben. — In der gleichen Weise nehmen auch die Mitglieder der freiwilligen Krankenpflege an den vorbeschriebenen Erleichterungen theil. Auf den Verkehr mit den auf der Ueberfahrt nach Ostasien befindlichen Kriegs- und Truppentransportschiffen finden die vorstehenden Bestimmungen keine Anwendung.

Varel, 17. September.

Was geht hinter den Coulissen vor? Dieser Tage war der Oberkommandeur des Bundes der Landwirthe, Herr Diedrich Hahn, hier, um mit den Unterkommandeuren aus Oldenburg und Ostfriesland die Mitglieder über das Verhältniß zu der „Jade-Zeitung" „aufzuklären" und sie in die weiteren Schritte einzuweihen. So geheim die Angelegenheit betrieben ist, ist doch genug in die Oeffentlichkeit gekommen, um zu beweisen, daß der Vorstand des Bundes der Landwirthe in dieser Angelegenheit mit verdeckten Karten spielt und wohl Ursache hat, die Oeffentlichkeit auszuschließen. Der durchgebrannte Mitinhaber der „Jade-Zeitung" hat leider den Herren einen großen Gefallen gethan, indem er sich zum Sündenbock geschaffen, auf den man alle Schuld abwälzen kann. Die in den zwei Jahren unter der jetzigen Firma an der „Jade-Zeitung" verpulverten 40 000 (vierzigtausend) Mark wird man ihm aber nicht ganz zuschieben können und darum haben wir auch guten Grund, anzunehmen, daß diese große Ausgabe den Mitgliedern verschwiegen ist. Der antisemitische Kurs soll beibehalten werden, wie wir in Erfahrung bringen konnten; eine einfache Anfrage in der Versammlung, ob dies auch der richtige Weg sei, den Landleuten Hilfe zu bringen, brachte den Herrn Hahn ganz aus dem Häuschen. Aufsehen erregt es in den Kreisen der Handeltreibenden, daß das Gericht nicht längst eingeschritten ist und die in größter Unordentlichkeit sich befindlichen Bücher mit Beschlag belegt hat. Es wäre dies umsomehr angebracht, als eine ganze Reihe kleiner Geschäftsleute noch auf Bezahlung ihrer Guthaben warten und eine Manipulation in der Schwebe ist, die gewisse Geschäftsleute vornehmen, wenn sie ihre Gläubiger abschütteln wollen, um eine Zeit lang später größere zu beginnen. In einigen Tagen werden wir über den weiteren Gang der Angelegenheit berichten. Unterlassen sei aber nicht, diejenigen, die an den früheren Mitinhaber der Firma, Meiners, Forderungen haben, aufmerksam zu machen, auf der Hut zu sein, wenn sie nicht leer ausgehen wollen.

Es laufen bei uns Klagen ein, daß ein unbekannter Mann sich den frivolen Scherz erlaubt, Frauen und Mädchen mit sog. Juckpulver zu bestreuen. Hoffentlich geräth er baldigst an die unrechte Adresse.

Oldenburg, 17. September.

Zur Generalversammlung des Verbandes des Ortskrankenkassen des Herzogthums, die am 16. September im „Kaiserhof" stattfand, waren 10 Kassen vertreten und zwar: Ortskrankenkasse Oldenburg mit 3300 Mitgliedern (7 Vertreter), Brake mit 1000 Mitgliedern (2 Vertreter), Delmenhorst mit 1200 Mitgliedern (2 Vertreter), Jever mit 720 Mitgliedern (2 Vertreter), Apen mit 270 Mitgliedern (1 Vertreter), Schuhmacherkrankenkasse Wilhelmshaven mit 70 Mitgliedern (1 Vertreter), Allgemeine Ortskrankenkasse Wilhelmshaven mit 1800 Mitgliedern (2 Vertreter), Ortskrankenkasse der vereinigten Gewerke Wilhelmshaven mit 1000 Mitgliedern (1 Vertreter), Maurer- und Steinhauer-Krankenkasse Wilhelmshaven mit 1000 Mitgliedern (2 Vertreter), Ortskrankenkasse Westerstede mit 350 Mitgliedern (1 Vertreter). Die Delegirten der Allgem. Krankenkasse und Maurer-Krankenkasse Wilhelmshaven bitten, da ein definitiver Anschluß an den Verband noch nicht erfolgt ist, als Gäste zugelassen zu werden, ebenso der Vertreter von Westerstede. § 18 des Invaliden- und Altersversicherungsgesetzes, nach welchem es der Versicherungsanstalt frei steht, das Heilverfahren zur Abwendung der Erwerbsunfähigkeit einzuleiten ohne Rücksicht, führt zu einer längeren Debatte, in welcher ausgeführt wird, daß es vielmehrgen zu Differenzen mit der Versicherungsanstalt nicht gekommen ist. Dagegen wurde mehrfach geklagt, daß die Beiträge auf Uebernahme des Heilverfahrens von Seiten der Krankenkassen auf Grund der Atteste von der Versicherungsanstalt abgelehnt worden ist. Hierzu wurde folgender Antrag angenommen: Die Generalversammlung nimmt mit Bedauern davon Kenntniß, daß seitens der Versicherungsanstalt häufiger die Uebernahme des Heilverfahrens abgelehnt worden ist, trotzdem die Kassenärzte den Erkrankten für Zubilligung des Heilverfahrens geeignet erachten. Die Generalversammlung erwartet von dem Ausschuß der Versicherungsanstalt, daß er der Sache näher treten wird in der Richtung, daß das Attest des Kassenarztes für Uebernahme des Heilverfahrens maßgebend sein soll, mindestens aber zwei Aerzte seitens der Versicherungsanstalt gutachtlich zu befragen sind. — Sodann nimmt die Generalversammlung Stellung zu den bekannten 10 Fragen des preußischen Ministers für Handel und Gewerbe, die Krankenkassen-Novelle betreffend, und beschließt dazu:

daß die Versicherungspflicht auf alle Personen mit einem Einkommen bis zu 2000 Mk. auszudehnen ist;

daß die Gemeindeversicherung entbehrlich ist, und alle Personen den Allgemeinen Ortskrankenkassen überwiesen werden;

daß eine absolute Ueberlegenheit der Zentral-Kasse nicht anzuerkennen ist;

daß eine übertriebene Zersplitterung der Krankenkassen hintangehalten wird und die Vereinigung von Ortskrankenkassen erleichtert wird;

daß für den Fall der Erweiterung der Krankenunterstützung von 13 auf 26 Wochen die jetzige Beitragsleistung beizubehalten ist;

daß an der Selbstverwaltung der Krankenkassen nicht gerüttelt werden soll;

daß eine Kenderung des jetzigen Rechtszustandes in der ärztlichen Behandlung nicht geboten ist;

daß die Einführung der freien Aerztewahl dem Ermessen der einzelnen Kassen vorzubehalten ist;

daß auch bei geschlechtlichen Ausschweifungen Krankengeld zu gewähren ist;

daß die Befugnisse der Aufsichtsbehörde vollständig ausreichend sind; daß es wünschenswerth erscheint, daß bei Streitigkeiten zwischen Behörde und Kasse das Reichsversicherungsamt zuständig ist;

daß die Konkurrenz der freien Hilfskassen den Ortskrankenkassen nicht empfindlicher ist, als die der Betriebs- und Innungskrankenkassen rc.; werden letztere beibehalten, so ist es unbillig, gerade die freien Hilfskassen zu beseitigen.

Hierauf wird Stellung genommen zur Tagesordnung der Jahresversammlung des Zentralverbandes der Ortskrankenkassen Deutschlands. Die Tagesordnung deckt sich im allgemeinen mit den gefaßten Beschlüssen des Verbandes, die oben bereits aufgeführt sind. Es fand dann die Wahl der Delegirten zur Jahresversammlung des Zentralverbandes der Ortskrankenkassen Deutschlands statt, welche in Nürnberg am 23. September stattfindet und wird der Verbandsvorsitzende Herr Schwenker gewählt. Beschlossen wurde noch, das vom Reichsversicherungsamt herausgegebene „Zuckerkulose Merkblatt" in 100 Exemplaren für die Vorstandsmitglieder anzuschaffen, die dann wieder ihrerseits für Verbreitung des „Merkblattes" unter ihren Mitgliedern Sorge tragen sollen. Als Ort für Abhaltung der nächsten ordentlichen Generalversammlung wird Varel gewählt, hierventuelle außerordentliche Generalversammlung soll in Brake stattfinden. Zum Zentralverbandstag wird der Antrag gestellt, die nächste Zentralverbands-Versammlung in Oldenburg stattfinden zu lassen.

Zum Neunuhr-Ladenschluß nahm eine Versammlung des Gewerbe- und Handelsvereins Stellung, welche beschloß, die den Handeltreibenden zur Verlängerung der Verkaufszeit bis 10 Uhr Abends in folgender Weise zu vertheilen: die offenen Verkaufsstellen in der Stadt Oldenburg sollen bis 10 Uhr geöffnet bleiben dürfen an den 26 Sonnabenden des Winterhalbjahrs vom 1. Oktober bis 1. April, ferner 9 Tage vor Weihnachten, 2 Tage vor Ostern, 2 Tage vor Pfingsten und am Sylvesterabend. Bezüglich der Ausnahmebestimmung des § 129 d betr. Ruhezeit an höchstens 30 von der Ortspolizeibehörde allgemein oder für einzelne Geschäftszweige zu bestimmenden Tage, konnte eine Einigung zwischen Kolonialwarenhändler und der Manufakturwaarenbranche bisher nicht erzielt werden, doch soll versucht werden, eine Einigung herbeizuführen.

Aus den Vereinen.

Vereinskalender.

Bant-Wilhelmshaven.

Verband der Maurer. Dienstag, 18. Septbr., Abends 8½ Uhr: Versammlung in der „Arche".

Vermischtes.

Zum zweiten Male silberne Hochzeit feiert hat der Besitzer des Gasthofes „Deutscher Kaiser" in Güsten, Christian Gönnert. Nachdem er mit seiner ersten Gattin 28 Jahre verheirathet gewesen war, starb ihm diese, und aus Geschäftsrücksichten ging G. eine zweite Ehe ein. Diese hat jetzt 25 Jahre bestanden, so daß der 78 Jahre alte Mann zum zweiten Male seine silberne Hochzeit feiern konnte.

Eine geborstene Ordnungssäule. Im Orte Berbisdorf bei Einsiedel herrscht große Aufregung. Der erste Lehrer der dortigen Schule, Rosenberg mit Namen, wurde auf ergangene Anzeige von einigen Einwohnern verhaftet. Der Mensch hat sich in der schamlosesten Weise an Schulmädchen vergangen. Geradezu ungeheuerliche Fälle von Sittlichkeitsverbrechen, so berichtet die „Chemnitzer Volksstimme", werden erzählt. Besonders in einem Falle hat der Mensch sich schwere Vergehen zu schulden kommen lassen. Sogar im Klassenzimmer verübte er, wie in einem Falle nachgewiesen sein soll, Sittlichkeitsvergehen gegen ein Schulmädchen. Rosenberg war eine Ordnungsstütze ersten Ranges und fanatischer Sozialistenfresser. Vor zwei Jahren bei der Reichstagswahl bot er einmal alles auf, um eine von unserer Seite in Berbisdorf anberaumte Versammlung zu vertindern. Als aber die Versammlung stattfand, hatte der Mutß den famosen Ordnungsvertheidiger verlassen. Die „Patrioten" sind natürlich in nicht geringen Schrecken gerathen, daß schon wieder eine Säule der Ordnung so schmachvoll geborsten ist.

Risiko der Arbeit. Im Stahlwerk zu Wittkowitz verunglückten beim Abstechen einer Charge der Gußmeister mit 13 Arbeitern. Die Charge wollte in Folge Verstopfung nicht abfließen. Der Gußmeister wollte den Fehler untersuchen und beugte sich über die Charge. In diesem Augenblick öffnete sich diese und die Stahlmasse ergoß sich in die Gießgrube. Durch die herumspritzende glühende Masse wurden der Gußmeister und 13 Arbeiter schwer verletzt. Einer der Verunglückten ist bereits seinen Verletzungen erlegen. — In der Schiefergrube zu Cafel im Ruwerthal erfolgte ein Felssturz. Ein Arbeiter ist todt, einer tödtlich verletzt, eine ganze Anzahl wurde verwundet.

Eine Familientragödie meldet die „Berl. Ztg." aus Chemnitz: Eine 31jährige Strumpfwirkerswitwe ertränkte ihre beiden Kinder im Teuteich und tödtete sich dann in gleicher Weise. Die Leichen sind geborgen. Das Motiv der grausigen That ist unbekannt.

Eine furchtbare Eisenbahnkatastrophe wird aus New-Orleans gemeldet. Ein Zug der Gulf- und Interstate Bahn, der Beaumont am 18. August früh verließ und nach Bolivar Point bestimmt war, verunglückte, nachdem der Zug den Abschluß an den Southern Pacific Zug erreicht hatte, welcher New-Orleans am Freitag verlassen hatte. 85 Personen wurden getödtet und nur 15 gerettet.

Dienstag früh stießen auf der Strecke Kosten-Gostyn bei Chorin zwei Arbeiterzüge zusammen. Der Lokomotivführer der einen Maschine ist todt, vier andere Personen wurden ernstlich verletzt.

Ueber die Opfer des Orkans von Galveston wird der „Frankf. Ztg." aus Newyork gemeldet: Die Morgenblätter erklären, es sei kein Zweifel mehr, daß Galveston allein 6000—8000 Todte zu verzeichnen hat. Der „Herald" sagt, bis jetzt seien 4000 Leichen gefunden. Die Zustände der Ueberlebenden spotten jeder Beschreibung. Morde sind an der Tagesordnung.

Neueste Nachrichten.

Breslau, 16. Sept. Die „Allgemeine deutsche Ausstellung für Sanitäts- und Rettungswesen, Kranken- und Krankheitspflege" wurde gestern durch Oberbürgermeister Bender eröffnet.

Duna-Földvar (Ungarn), 16. Septbr. Auf der Donau schlug ein Kahn um, in welchem sich 14 Arbeiter befanden; 10 ertranken.

Lissabon, 15. Sept. Die portugiesische Regierung richtete an den Gouverneur von Mozambique ein Telegramm, in welchem sie die Abreise Krügers aus Lourenco Marques nach Europa gestattet und zugleich die Weisung ertheilt, daß der Gouverneur sich versichere, daß Krüger dieses Reiseziel einhalte; der Gouverneur solle alle Vorbereitungsmaßregeln für die Sicherheit und ehrerbietige Behandlung Krügers bis zu dessen Einschiffung treffen.

Newyork, 16. Sept. Der große Ausstand im Anthracitkohlengebiet hat gestern begonnen. Die Zahl der Ausständischen beträgt ca. 30 000. Die Gruben sind mit Stacheldraht umzäunt und es sind von den Grubenbesitzern Detektives angestellt.

Peking, 11. Sept. 1500 Mann deutsche Truppen mit einer Feldbatterie unter Führung des General von Höpfner marschirten gestern von hier in südlicher Richtung ab, wo Boxer versammelt sein sollen.

General Lenewitch hat bekannt gegeben, daß er Befehl erhalten habe, einen Theil der russischen Streitkräfte von Peking zurückzuziehen.

Pretoria, 16. Sept. Die „Niederländische Eisenbahn" ist offiziell von den englischen Militärbehörden übernommen worden.

Letzte telephonische Nachrichten und Depeschen.

Mainz, 17. Sept. Der sozialdemokratische Parteitag ist heute hier eröffnet worden. Zu Vorsitzenden wurden Singer und Ulrich gewählt. Bebel ist krankheitshalber nicht erschienen.

Kapstadt, 16. Sept. Frau Krüger und viele Buren sind mit ihren Familien in Lourenco Marques angekommen. Die niederländische Regierung bot Krüger ein Kriegsschiff zur Ueberfahrt nach Holland an.

Peking, 16. Sept. Die allmählige Verminderung der russischen Truppen hat in Peking begonnen. Fünf Regimenter sind bereits zurückgezogen. Drei davon marschiren nach der Mandschurei, von wo schlechte Nachrichten eingetroffen sind. Die in Peking anwesenden Russen zählen 8000, die gesammte fremde Truppenmacht 70 000 Mann. Der japanische Gesandte hat sich für Zurückziehung von 15 000 Japanern von den 22 000 anwesenden Truppen ausgesprochen.

Quittung.

Für den Parteifonds gingen bei der Redaktion ein: Von E. 1 Mk.

Quittung.

Für die ausgesperrten Arbeiter in Hamburg gingen bei der Redaktion ein: Im frohen Zecherkreise bei einer Verlobungsfeier 4,38 Mk. gesammelt.

Hochwasser.

Dienstag, 18. Sept., 8.01 Vm., 8.55 Nchm.

Jeder Arbeiter soll Leser seiner Arbeiterpresse sein!!

Schulsache.

Die Lieferung von

160 Schulbänken,

8 Lehrerpulten, 16 Wandtafeln, 1 Karten-Regal, 3 Rechenmaschinen, 122 lfd. m Kleiderhaltern, 1 Lehrmittelschrank und 1 Tisch ist zu vergeben.

Die näheren Bedingungen sind bei dem Hauptlehrer **Wellmann** in Tonndeich einzusehen und gegen Zahlung von 50 Pf. abschriftlich zu erhalten.

Anerbietungen sind bis zum **21. ds. Mts.** ebendaselbst einzureichen.

Heppens, den 14. Septbr. 1900.

Der Schulvorstand.
Dr. Holtermann.

Zu vermiethen

auf sofort oder später **eine Werkstatt**, passend für Tischler oder Klempner.

Näheres bei **Frau Wieting**, Neubremen, Mittelstraße 28.

Gefunden

ein Hut und Stock. Abzuholen bei **Joh. Kawlowski**, Neue Wilhelmsh. Straße 73, 2. Etage.

Verkauf.

Im Auftrage des Herrn Maurermeisters **J. P. Bruns** zu Heppens habe ich dessen zu **Tonndeich** belegenen

Hausgrundstücke

Almenstraße Nr. 7 und 9 und Brunsstraße Nr. 1

unter sehr günstigen Bedingungen preiswerth einzeln oder insgesammt zu verkaufen.

Die Grundstücke verzinsen sich ausgezeichnet; die Anzahlung ist gering.

Die Häuser an der Almenstraße haben eine günstige Geschäftslage und sind die Miethverhältnisse gleichfalls sehr günstige.

Verkaufstermin habe ich angesetzt auf

Sonnabend, 22. Septbr. cr., Nachm. 4 Uhr,

in meinem Bureau.

Nähere Auskunft ertheile ich kostenlos.

Heppens, den 15. Septbr. 1900.

R. Abels.

Auktion.

Für betreffende Rechnung sollen am

Montag den 24. d. Mts., Nachm. 2 Uhr auf.,

im Saale des Gastwirths **J. Saake** zu **Neubremen:**

1 Kleiderschrank, 1 Spiegelschrank, mehrere Bettstellen mit und ohne Matratzen, mehrere Betten, 1 Kommode, 2 Sophas, mehrere Sophatische, mehrere Küchentische, 6 Stühle, große und kleine Spiegel, Regulateure, Wecker, goldene und silberne Herren- und Damen-Taschenuhren; ferner eine Parthie neuer Herren-Ueberzieher, Loden-Joppen, Knaben-Anzüge, Dam.- und Mädchen-Regenmäntel u. Jackets u. s. w.

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkauft werden.

Neuende, den 13. Septbr. 1900.

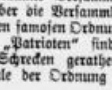
H. Gerdes,
Auktionator.

Drucksachen aller Art

liefert geschmackvoll u. billig **Paul Hug u. Co.**

Hausverkauf.

Umstände halber beabsichtige ich mein zu **Breddewarden**, nahe der Chaussee Wilhelmshaven-Sengwarden, belegenes, sich in gutem Zustande befindliches



Haus

nebst großem Obst- und Gemüsegarten

zu verkaufen. Die Stelle eignet sich für einen Käufer, welcher einen Handel betreiben will.

H. H. Reelfs, Breddewarden, bei Sengwarden.

Gesucht

ein ordentlichen Mädchen zu allen häuslichen Arbeiten.

Frau Schmidt, Banter Hafen.

Gutes Logis

Kieler Straße 64, 1 Tr. r.

Zu vermiethen

zum 1. November eine **Tischlerwerkstatt** mit Bodenraum, auch passend für jedes andere Gewerbe.

W. Gathemann, Kopperhörn.

Gesucht

für ein bedeutendes Kolonialwaarengeschäft eine **perfekte Verkäuferin** bei freier Station und gutem Salair. Nähere Auskunft erhalten Bewerberinnen in der Expedition d. Bl.

Gesucht

für sofort eine **Frau** oder älteres Mädchen zur Reinigung des Ladens, bezw. Aufwartung.

Drogerie zum „Rothen Kreuz".

Verloren

am Freitag Abend in der Stehbierhalle „Zum Lindenhof" oder auf dem Wege nach Bant ein **Portemonnaie mit Inhalt.** Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung abzugeben bei **G. Lampfat** in Bant, Akzienstraße 1.

Landesbibliothek Oldenburg

Zur Beachtung!
Habe neben meinem Biergeschäft
eine Obst- und Gemüsehandlung
eingerichtet und bitte um geneigten Zuspruch. Achtungsvoll
Rud. Herbers,
Bant, Werftstraße 10.

Kohlensäure
empfiehlt
R. Herbers, Bierverlag,
Bant, Werftstraße 10.

Gelegenheitskauf!
Farbige
Damen-Glacés
sind in allen Weiten wieder eingetroffen.
1 Paar . 1,00 Mk.
3 Paar . 2,70 Mk.
S. Janover,
29 Marktstraße 29.

Achtung!
Erhielt soeben eine große Sendung prachtvolle
harte Zwiebeln
und empfehle 10 Pfd. für 40 Pf.
100 Pfd. für 3,60 Mk.
Joh. Strubbe,
Neubremen, b. Friedrichshof.

Geräucherte, marinirte und
frische Fische
sind stets von meinem Fischwagen zu haben.
Frau Catharine Gerlach.

„Vitello"
Bester Ersatz für Naturbutter
Pfund 70 Pf.
D. H. Jürgens,
Heppens.

Zu verkaufen
schönen trockenen **Angel.**
Landwirth **Hicken,** Bant.

Die noch am Lager habenden
Fahrräder
verkaufen jetzt zu ermässigten Preisen
Hinrichs & Frerichs, Bant.

Erhielt eine Ladung
beste Harzer Zwiebeln
und verkaufe 10 Pfd. zu 40 Pf.
Sackweise bedeutend billiger.
J. Herbermann.

Zu verkaufen
30 Stück große u. kleine **Schweine** auf Zahlungsfrist.
Carl Heiken, Heppens,
Mühlenweg 11.

---

10 Hühner
sind billig zu verkaufen.
Bant, Birkenstraße 1.

Mk. 5000000
4proz. Dresdner Stadtanleihe
unkündbar bis 1910.
Zeichnung am 19. und 20. September 1900
zu 99 Proz.
Aufträge werden kostenfrei vermittelt und rechtzeitig erbeten.
Oldenburgische Landesbank.
Filiale Wilhelmshaven.
Delvendahl. **Propping.**

Chinolin
ist ein Fußbodenöl, welches einen absolut klebfreien Anstrich giebt.
Chinolin kann mit jeder Farbe gemischt werden und trocknet in 6 bis 8 Stunden steinhart.
Chinolin wird nicht spröde wie Lack- und Harttrockenöl-Anstriche und tritt sich nicht ab.
Chinolin ist nicht theurer wie Oelfarbe, weil sehr ergiebig.
Chinolin ist nur zu haben bei
Ed. Pannbacker,
Neue Wilhelmsh. Straße 66.
Wiederverkäufer für **Chinolin** gesucht.

Im Laufe dieser Woche
treffen mehrere Ladungen
prima Speisekartoffeln
(Magnum bonum und **echte Eierkartoffeln)** ein, die zu äußerst billigen Preisen abgebe. Bestellungen nehme entgegen und finden solche prompte Erledigung.
Friedrich Stassen,
Neue Wilhelmsh. Straße 29.

Verlust-Anzeige.
Dem Wiederbringer unseres infolge seiner Verlobung verloren gegangenen
tugendhaften Freundes H.....
setzen wir eine hohe Belohnung aus. Es muß bemerkt werden, daß uns der Verlust um so schmerzhafter trifft, als der Verlorene, falls er nicht wieder in unsere Mitte zurückgeführt wird, uns auch nicht annähernd wieder ersetzt werden kann. Dies bringen zur Kenntniß
Die ewigen nassen Jung- und Altgesellen
in Bant (Zufluchtsstätte M. u. Sch.).

Butter findet bei den hohen Preisen **besten Ersatz** in
!!SANA!!
(Milchfreier Buttererſatz mit süßer Mandelmilch.)
Erhielt auf allen Ausstellungen die höchsten Preise, Ehrendiplom, Ehrenkreuz und die große goldene Medaille.
Sana wird nur aus allerfeinsten Fetten und Mandelmilch hergestellt, es giebt deshalb auch nur eine **Prima Qualität.**
Sana Pfund 90 Pfennig.
Der feine Geschmack kommt hauptsächlich beim Streichen auf Brot zur Geltung.
Sana ist auch in den Verkaufsstellen des Banter Konsum-Vereins zu haben.

Unterstützungsverein Sande.
Sonntag den 23. September 1900:
Rekruten-Abschiedsfeier
im Saale des Herrn Gastwirths Gerdes in Sande.
Anfang 5 Uhr. Entree 25 Pf. Tanzabonnement 1 Mk. Anfang 5 Uhr.
Freunde und Gönner des Vereins sind freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Empfing und empfehle schöne
magn. bonum-Speisekartoffeln
zu üblichen Tagespreisen.
Ferd. Krüger, Bant,
Kreuzstraße.

Heilanstalt für Lungenkranke
Laubbach b. Coblenz a. Rhein.
Abtheilung für Minderbemittelte, große Erfolge.
Dirig. Arzt: Dr. Achtermann.

Gesangverein Frohsinn
Umstände halber findet die Gesangstunde am **Mittwoch** den 19. Septbr., Abends präzise 9 Uhr statt.
Der Vorstand.

Theater-Variété
„Adler"
Verlängerte Marktstraße 2.
Täglich Auftreten
bedeutender Künstler!!
im **neuerbauten** Saale.
Die Direktion.

Achtung!
Zahntropfen, welche sofort den größten Zahnschmerz beseitigen, sind wieder neu eingetroffen bei
Otto Grünberg,
Friseurgeschäft,
Neue Wilhelmsh. Straße 7.

Sohlleder-Ausschnitt!
Oberleder-Ausschnitt!
Schumacherartikel!
empfiehlt zu bekannt billigsten Preisen die Lederhandlung
Emil Burgwitz,
Bismarckstr. 15. Roonstr. 75a.

Suche für meine Bäckerei und Konditorei auf sofort oder Novbr event. zum 1. Mai 1901 einen Lehrling.
Louis Wiesenfeld,
Oldenburg i. Gr., Stau 43.

Junge Leute können g. Logis erhalten in der Nähe der Werft. Marktstraße 19.

Ein Mitbewohner gesucht
Bal. Börsenstr. 82, 1. Etage rechts.

Gesucht auf sofort
ein **Mädchen** für den Vormittag.
Berl. Gökerstr. 14.

Zu vermiethen
ein **möblirtes Zimmer.**
R. Dölling (im Friedrichshof).

Theater in Bant.
Colosseum.
Montag den 17. September:
Auf vielseitigen Wunsch noch ein jedoch unwiderruflich letztes Gastspiel des **Bremerhav. Schau- u. Lustspiel-Ensembles.**
Novitäten-Abend.
Nur einmalige Aufführung!
Als ich wiederkam.
Lustspiel in 3 Akten von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg.
(Forts. von: **Im weißen Rößl.**)
Preise der Plätze: Im Vorverkauf: Numm. Sperrsitz 1 Mk., 1. Platz 60 Pf., Gallerie 40 Pf. — An der Kasse: Numm. Sperrsitz 1,25 Mk., 1. Platz 75 Pf., Gallerie 50 Pf.
Karten im Vorverkauf in der Cigarrenhandlung von **Hans Meyer,** Neue Wilhelmsh. Straße, und im Theaterlokal des Herrn **Kruse.**
Der Billetvorverkauf wird um 7½ Uhr aufgehoben. Theaterzettel sind an der Kasse à 10 Pf. zu haben.
Kassenöffn. 7½ Uhr. Anf. 8 Uhr. Ende ½11 Uhr.

Heute Dienstag:
Versammlung
bei Hrn. Kathmann.
Der Vorstand.

Geburts-Anzeige.
Die glückliche Geburt eines gesunden, kräftigen **Knaben** zeigen hocherfreut an
E. Jordan und Frau.

Todes-Anzeige.
Am Sonntag den 16. d. Mts., 10 Uhr Vormittag, verschied unser heißgeliebter Sohn, Bruder und Schwager
Alexander
nach langem schweren Leiden im blühenden Alter von 13 Jahren, was wir allen Freunden und Bekannten zur Anzeige bringen. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Eltern
Alexander Wagner u. Frau
Caroline, geb. Bückmann,
nebst Geschwister u. Angehörigen.
Bant, den 17. September.
Die Beerdigung findet am Mittwoch den 19. d. Mts., Nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause, Hafenstraße 6, aus statt.

Bons.
Bitte ausschneiden!
Gültig für 1 bis 4 Personen.
Inhaber dieses zahlt an der Abendkasse zu der heute Montag den 17. September stattfindenden Theater-Vorstellung im **Colosseum** — „Als ich wiederkam" nur die Hälfte des Kassenpreises.

Verantwortlicher Redakteur: K. H. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

Landesbibliothek Oldenburg